

★
26 Istanbul, 30. März. (Eigener Bericht.) Roosevelt benützt jede Gelegenheit, sich überall da, wo Engländer sitzen, einzubringen. Er hat jetzt Malcolm Hober zum außerordentlichen Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten für Palästina und Transjordanien ernannt. Der Sendling Roosevelts hat sein Beglaubigungsschreiben bereits dem britischen Kommissar in Jerusalem überreicht und wird in Kürze auch nach Transjordanien reisen.

würdigte beim Staatsstrauerkakt das Lebenswerk des toten Reichsportführers

So zeichnet sich in seinem Wirken das Bild einer Persönlichkeit, die weit über den Tag und die Stunde hinaus von Bestand bleiben wird. Mit seinen alten **SA-Rameraden**, der deutschen

Stockholm, 30. März. (Eigener Bericht.) Ueber die politische Entwidlung in den USA, die jetzt ihren Ausdruck in der Entlassung des Landwirtschaftsministers Widart vom Posten des USA-Lebensmittel-Diktators gefunden hat, liegt ein ausschlaggebender New Yorker Bericht von „Svenska Dagbladet“ vor, in dem es heißt: Es hat in der letzten Woche in der nordamerikanischen Innenpolitik beständig getrachtet, und zwar infolge des zunehmenden Mangels an Gebrauchsgüter in aller Art. Lebensmittel-Diktator Widart hat für alle Kritik, die man gegen die Washingtoner Verwaltung in der letzten Zeit geäußert hat, herhalten müssen. Man betont, daß die bisherigen Methoden, gegen die Inflation zu kämpfen, völlig schlagversagen seien. Der fundamentale Fehler liege darin, daß die Regierung, anstatt sich energisch mit dem Inflationsproblem in seiner Gesamtheit zu befassen, es vorzuziehen hat, gewisse vorläufige Maßnahmen einzuführen, um die jeweils auftretenden Inflations-Symptome zu bekämpfen. Beispielsweise hat die Washingtoner Regierung den Kongreß gewarnt, nicht dem Druck des Farmerblocks nachzugeben, der eine Erhöhung der Preise für Landwirt-

Die sterblichen Ueberreste Hans von Tschamers sollen ihre bleibende Stätte inmitten des Reichshofes finden, auf dem er im Leben die größten Triumphe seiner Arbeit feierte. Bis in fernste Zeiten sollen sie hier zeugen von der

Oberstleutnant Hofrichter ist ein leuchtendes Vorbild höchster Pflichterfüllung und eiserner Härte gegen sich selbst. Als SA-Führer und als Offizier hat er bewiesen, daß man sich auch im hohen Alter wehrfähig erhalten kann. Wegen seiner Verdienste im rückwärtigen Heeresgebiet im Osten wurden ihm die Kriegsverdienstkreuze 2. und 1. Klasse verliehen.

Rebherrn Sektatoren haben nach Meldungen aus Washington gegen den Marine-Ausschuß schwerwiegende Vorwürfe erhoben und eine ungebende Untersuchung gefordert. Sie behaupten, der Ausschuß habe sich der Verschleuderung öffentlicher Gelder schuldig gemacht. Er habe staatliche Gelder in beträchtlicher Höhe in ungeleglicher Weise den Schiffsahrts-Gesellschaften für den Anlauf oder die Charterung von Schiffen zugechanzt.

fortwirkenden Kraft einer Idee und einer großen Persönlichkeit des nationalsozialistischen Reiches.

Im Namen des Führers nehme ich nun Abschied von dir, lieber Parteigenosse Hans von Eichhammer und Osten. Er grüßt dich zum letzten Mal durch meinen Mund. Im Namen des Führers lege ich seinen Blumenkranz vor deiner Bahre nieder. Er soll Ausdruck der tiefen Dankbarkeit und Verbundenheit sein, die er dir für dein reiches und erfülltes Leben im Dienst an ihm und seinem Volk entgegenbringt. Für ihn und für uns alle bleibst du, was du uns immer gewesen bist: Der Besten einer in unseren Kämpfern.

Von Gauleiter Frik Sauckel, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz

Aus der korrekten und vorbildlichen Betreuung heraus sind die guten Leistungen selbst jener ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen z. B. aus den ehemaligen Sowjetgebieten erklärlich, die Jahrzehntelang nur im Satz gegen das nationalsozialistische Deutschland erhoben worden sind. Die Tatsache, daß viele Millionen von Angehörigen feindlicher Staaten derart zurechtfindend in Deutschland arbeiten, bedeutet ja in Wirklichkeit deren schärfste Kritik an ihren eigenen verbrecherischen sogenannten Staatsmännern, durch deren Schuld allein diese Völker in den Krieg gegen das deutsche Volk hineingetrieben worden sind.

Diese fremden, bei uns schaffenden Menschen sind nun dafür Zeugen, daß ihre eigenen Völker

Aus unterrichteten iranischen diplomatischen Kreisen wird zu den Zwischenfällen bekannt, dass es sich um wochenlang andauernde Guerillakämpfe zwischen sowjetischen Truppen und einheimischer Bevölkerung gehandelt habe. Letztere sei von iranischer Gendarmerie und iranischen Truppeneinheiten der alten Armee unterstützt worden. Mindestens 3000 iranische Opfer seien zu beklagen, darunter Frauen und Kinder. Mehr als 60 Ortschaften seien von der bäuerlichen Zivilbevölkerung eingenommen und daraufhin von sowjetischem Militär niedergebrannt worden. Das sowjetische Militär habe ebenfalls mindestens 200 bis 300 Tote zu verzeichnen. Die lehrjahre auf die Bolschewistenkämpfer seien so zahlreich gewesen, dass die Sowjets nur noch in Gruppen zu vier oder mehr Mann ausgehen dürfen. Praktisch habe es sich bei den Zwischenfällen um eine offene Revolte der iranischen Zivilbevölkerung von Tabriz und Umgebung gegen den Terror der sowjetischen Truppen gehandelt.

W. Berlin, 30. März. (Eig. Bericht.) Die geplante Eröffnung einer Nord-Bibliothek aus dem spanischen Dampfer „Cabo de Hornos“ vor dem Auslaufen aus dem Hafen Bilbao durch die Marine-Fahnen vorgenommen werden sollte, wurde abge sagt, da von englischer Seite droht, würde nicht, sämtliche Schiffe und die spanischen Charaktere im Kontrollhafen von Trinidad zu verbrennen. Diese unerhörte britische Einmischung in die spanische Innenpolitik hat in den politischen Kreisen der spanischen Öffentlichkeit starke Empörung hervorgerufen.

W. G. Sangst, 29. März. (Eig. Bericht.) Die Nordamerikaner haben das Fach- und Leihverhältnis bisher in immer steigendem Maße dazu benützt, sich einen wirtschaftlichen und finanziellen Einfluß in den davon betroffenen Ländern zu sichern und dadurch ihre hegemonistischen Pläne immer weiter zu treiben. Nimmher wird aus Delhi gemeldet, der Finanzminister der britisch-indischen Regierung, Sir Jernot Raisen, habe in der Sitzung der indischen Zentralversammlung bekanntgegeben, daß zwischen der britisch-indischen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten ein Abkommen über ein direktes, gegenseitiges Fach- und Leihverhältnis in der Gange sei. Die Vereinigten Staaten wollen also auf diese nicht mehr ungewöhnliche Weise ihren Einfluß auch im indischen Spiel haben.

wurde eine Ausstellung zur Sparjamen-Bewegung vom Gummi eröffnet. Hierbei äußerte Koovala vom Ministerium für Kierestransporte, daß Gummi einer der Engpässe des Sieges sei. Im ganzen Transportsystem gebe es keinen größeren Mangel als den an Gummi.

Von Gauleiter Frik Sauckel, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz

elbt nur die Opfer der Lügen abgefeimtester, nie-
 verträglichsten und schürstlichst Verbrechen der jüdi-
 schen Plutokraten und der bolschewistischen Hen-
 versnechte geworden waren. Sie haben nun das
 wirkliche Deutschland mit ihren eigenen Augen ge-
 sehen und erlebt, haben hier soziale wie gesund-
 heitliche Einrichtungen kennengelernt, von denen
 die V. in Sowjetrußland auch nicht im entfernt-
 esten zu träumen gewagt hatten. Sie haben in
 diesem Deutschland auf allen Gebieten eine so hohe
 Entwicklung und einen solchen Kulturstand vorge-
 funden, daß sie nicht nur ins höchste Erstaunen verset-
 zt worden sind, sondern zugleich aufs tiefste emp-
 funden haben, wie unannehmlich sie durch die ihnen
 in ihrer Heimat jahrzehntelang vorgelesene jüdisch-
 kapitalistische oder bolschewistische Agitation irre-
 geleitet worden sind.

Man muß beobachten haben, wie ehrfürchtig und nachsichtlich fremde Arbeiter und Arbeiterinnen in großen deutschen Betriebsstätten die Widmungen des Führers ansehen. Was mag in ihnen vorleben? Rufen sie sich dann das heuchlerisch klingende Lügengedicht Churdlis, die gleiserlich angelegteite plutokratische Larve Noosjewels oder andere Massenmörderbisse Stalins ins Gedächtnis, urteilt, so fühlen sie genau — und wenn sie es selbst auch nicht aussprechen mögen —, daß sich hier und dort in der Welt ein gegenübersehen, und daß nur die Welt Adolfs Hitlers liegen darf, auch um ihrer selbst willen. So gehen sie nun Tag für Tag in der deutschen Kriegswirtschaft an die Arbeit. Sie empfinden, sie arbeiten für den Sieg der Gerechtigkeit, für die Freiheit und für die Grenzenlosigkeit.

Error waren die stärksten Mittel, durch die das Judentum und seine Trabanten die Völker zu einem zweiten Weltkrieg gegen Deutschland aufzuwiegeln vermochte. Ein gewaltiges Schicksal hat nun Millionen verführter und betrogenen Menschen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland geistführt. Ihnen offenbart sich nun die unviderrüttliche Wahrheit. Darum leisten sie durch ihre Arbeit einen wertvollen Beitrag zur den Sieg einer besseren Welt und erweisen damit sich selber und ihren eigenen Völkern den größten Dienst.

Haupt-Druck-Verlag: Hans Christian Meier,
Verlag u. Druck: B. Girardet, Wuppertal-Eberfeld.
Bernus 21701. Preisliste 2.

Breslau,
lebte am W
Madrid t
n Mosk
ach ein St
erliche St
im Land
in der
getroffen
ein Lichtb
Gegen 15
er des St
rührerisc
acht aus
desen, Vo
itere hob
ihrer S
ei z fäde
iedsgruß
schäfers,
grensaft
ndarbei
ar der Spi
idial S a
tretung
30 Uhr tra
r Reichsm
ntrop
Der Staat
auermark
Reichs
Er führte
eine Mi
r Trauer
ute hier z
ied von
eiches, Han
tottes ist
s Weipie
s f u n g
s b i a k t u
s w ä r t i g
und über a
hrer Frei
eine Arbe
tischen D

Ehrenscha
Der Ober
„Ehrenscha
gen“ gestie
gesetzte A
ausgezeich
wiesen ha
Soldaten
waffe.



ROMAN

Am ober-
offor den
ietjes hin-
ar durch
nglückliche
alen gekie-
in diesem L-
rsteigungs-
nsicherheit
nen anzut-
r hatte die
ernen Riss-
nd sehr an-
unden, un-
nauerglatt
eben, einer
eschichte Se-
ennu schon
ch aber für
er nicht
ufste hier
aß er ein
besehen t
ende Star.

Rüddert
Handvorspr
Mund und
Hietjes —!
Hilfe —!
ich beeissen.
er nun eben
Beratene
a da auffi
Arbeit stan
höhe mit
der übel
inks quere
hm auf. S
ners gegen

„Ein Beispiel deutscher Pflichterfüllung“

Gedenkworte des Reichsaussenministers für Votschaster von Moltke

Breslau, 29. März. Die schlesische Hauptstadt erlebte am Montag die Heimkehr des am 22. März in Madrid verstorbenen Votschasters Hans von Moltke, für den der Führer die Ehrung durch ein Staatsbegräbnis angeordnet hatte. Der feierliche Staatsakt fand in den Nachmittagsstunden im Landeshaus zu Breslau statt. Der Sarg, der in der vorausgegangenen Nacht in Breslau eingetroffen war, war in dem würdig ausgestatteten Lichtloft aufgebahrt.

Gegen 15 Uhr versammelten sich die Teilnehmer des Staatsaktes, zu dem sich Vertreter der Führerschaft von Staat, Partei und Wehrmacht aus dem Reich und dem Gau Niederschlesien, Votschaster, Abteilungsleiter und viele weitere hohe Beamte des auswärtigen Amtes, an ihrer Spitze Staatssekretär Freiherr von Reizsäcker, einhundert hatten. Den Abschiedsgruß Oberstleutnant des Gebirgsregiments des Votschasters, entbot Gausleiter Bracht. Unter den Ehrengästen befanden sich 30 Vergewärtigen und Landarbeiter aus den Moltkeischen Besitzungen. An der Spitze der Angehörigen seiner Votschaft war der spanische Votschaster in Berlin, Bidaly Saura, den der Gaudillo mit seiner Vertretung beauftragt hatte, erschienen. Um 15.30 Uhr traf als Vertreter des Führers der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem Gausleiter und Oberpräsidenten Hanke ein.

Der Staatsakt wurde eingeleitet mit dem Trauermarsch aus Beethovens Eroica. Dann sprach Reichsaussenminister von Ribbentrop.

Er führte u. a. aus: Liebe Familie Moltke, meine Mitarbeiter im Auswärtigen Dienst, verehrte Trauernde! Der feierliche Akt, der uns heute hier zusammengeführt hat, gilt dem Abschied von dem Votschaster des Großdeutschen Reiches, Hans Adolf von Moltke. Mit dem Tode Moltkes ist ein Leben abgeschlossen worden, das als Beispiel echt deutscher Pflichterfüllung vor uns steht. Mit ihm ist einer der fähigsten und zuverlässigsten Diplomaten unseres Auswärtigen Dienstes, ein echter Patriot, der sein Land über alles liebte und vor allem aber ein wahrer Freund und Kamerad von uns gegangen. Seine Arbeit und besonders seine Kenntnisse in deutschen Fragen waren für das Reich besonders wertvoll, und dies war auch der Grund, daß Moltke im Jahre 1931 zum Gesandten in Warschau und im Jahre 1934 zum dortigen Votschaster ernannt wurde. Auf diesem bedeutungsvollen Posten, den er insgesamt acht Jahre bekleidete, fand er Gelegenheit, seinem Lande mit seinen besonderen diplomatischen Fähigkeiten große Dienste zu leisten.

Mit Moltke im Jahre 1931 nach Polen ging, war der Deutschenhaß in diesem Lande so lebhaft wie nur je, ständig genährt von einer Verantwortungsfloß Heppreffe. Dabei war Polen damals im Vergleich zu Deutschland ein stark gerüstetes Land, während wir nur das kleine 100.000-Mann-Heer besaßen. So stand zum Schutz Schlesiens in dieser Zeit nur eine einzige Division zur Verfügung, die zudem auch noch die nicht weniger deutschfeindliche und gut gerüstete Tschako-Stomawel im Rücken hatte. Sicher sein gewichtiges Argument für unsere Diplomatie. Gegenwärtig man sich diese Lage und denkt man zurück auf die unerträglichen Zeiten des polnischen Korridors und des polnischen Terrors in Oberschlesien, so versteht man, wie er es nun dank seiner charaktervollen Persönlichkeit und seiner ungewöhnlichen Begabung verstanden, selbst auf diesem schwierigen Terrain die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wenige Jahre später, als der Führer den Weg zu einem deutsch-polnischen Ausgleich freizumachen suchte, die ersten Schritte in dieser Richtung auch erfolgreich zurückgelegt werden konnten. Es hat an der Kurzschichtigkeit und Verblendung der Männer gelegen, die nach dem Tode des Marischalls Pilsudski die Geschicke Polens in die Hand nahmen, wenn dieser Weg später nicht weiter verfolgt werden konnte. Sie erlagen den Einflüssen und Versprechungen Englands, das Deutschland lieber den Krieg erklärte und damit — wie man heute sieht — die ganze Krisis, seines Imperiums auf Spiel setzte, als eine vernünftige Regelung der Danziger Frage zuzulassen.

Nach Ausbruch des polnischen Krieges meldete sich Moltke zum Heeresdienst. Aber ich konnte damals seinen Wunsch nicht erfüllen, weil ich ihn für eine wichtige politische Aufgabe im Auswärtigen Amt nicht entbehren konnte.

Moltke hat dann in den Jahren 1939 bis 1942 in hervorragender Weise an der Aufgabe mitgearbeitet, die Kriegsschuld unserer Gegner vor aller Welt anzuprangern. Die vielen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes in diesen Jahren, durch die die Kriegsschuld unserer Gegner dokumentarisch und unwiderleglich nachgewiesen wurde, waren mit seinem Werk. Nach Beendigung dieser Aufgabe betätigte er sich auf seinen Wunsch mit meinem Einverständnis als Organisator in der schlesischen Industrie. Als dann um die Jahreswende eine Neubestimmung der Leitung unserer Vertretung in Spanien in Aussicht genommen wurde, waren wir uns darüber klar, daß wir keinen besseren Mann als Moltke finden konnten, um diese wichtige diplomatische Mission zu übernehmen. In der kurzen Zeit seiner Tätigkeit in Spanien gelang es ihm, das Vertrauen des spanischen Staatschefs und der maßgebenden politischen Kreise in hohem Maße zu gewinnen und zur Vertiefung der Freundschaft zwischen Deutschland und Spanien beizutragen. Die außerordentlich herzliche Anteilnahme und die hohen Ehrungen durch den spanischen Staatschef und die ritterliche spanische Nation zu seinem Tode sind in Deutschland wärmstens empfunden worden. Als Träger eines großen Namens der deutschen Geschichte hat Hans Adolf von Moltke sich der Verganzenheit seines Geschlechts in jeder Beziehung würdig erwiesen. Er steht vor uns als ein Mann, der mit leidenschaftlicher Liebe zu seinem Land und zu seinem Diplomatenberuf ein ernstes und tiefes Verantwortungsgefühl und restlose Hingabe an seine Arbeit verband.

Was aber vor allem mich immer besonders mit dem Menschen Moltke verband, war sein heißes patriotisches Herz, und sein aufrechter und zielbewusster Wille, den Weg zum nationalsozialistischen Staat zu finden. Von seinen Kameraden im Auswärtigen Dienst wird Votschaster von Moltke stets hoch in Ehren gehalten werden. In die Geschichte unseres Auswärtigen Dienstes aber wird er eingehen als einer der hervorragendsten Diplomaten des Reiches dieser großen Zeit.

Der Führer und das ganze deutsche Volk grüßen durch mich zum letzten Male ihren toten Votschaster.

Der Reichsaussenminister hatte geschlossen. Er begab sich vor den Katafalk und legte, während die Fahnen sich senkten, unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden den Kranz des Führers nieder. Mit den Liebern der Nation fand der Staatsakt seinen Ausklang.

Italienischer Wehrmachtbericht

Einige Stellungen in Tunesien geräumt

Rom, 29. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Südschnitt der tunesischen Front hinderen unsere heftigen Gegenangriffe, die von Panzern unterstützt waren, den feindlichen Angriff beträchtlich. Unter dem Druck überlegener feindlicher Angriffe wurden einige besetzte Stellungen geräumt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen in den Kampf ein; deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen zwei Maschinen ab.

Die falsche Rechnung des Verbrechers Churchill

Reichspressechef Dr. Dietrich über die vorbildliche Haltung der Bevölkerung in den bombardierten Gebieten

Berlin, 29. März. Aus Anlaß eines Besuchs im Westen des Reiches sprach Reichspressechef Dr. Dietrich vor der Presse über seine Eindrücke in den bombardierten Gebieten. Er kennzeichnete den Terrorkrieg unserer Gegner als einen bewußten Vernichtungsfeldzug gegen die Zivilisation, gegen die menschlichen Wohnungen und Heimstätten von Frauen und Kindern. Als Beweis für die vorbedachte Absicht und die wahre Taktik dieser verbrecherischen Kriegsführung führte er ein unwiderlegliches Zeugnis Winston Churchills an, der schon im Jahre 1934 einen Zeitungsartikel veröffentlichte, in dem er zukunftsweisend schrieb:

„Vielleicht wird es sich im nächsten Krieg darum handeln, Frauen und Kinder, oder die Zivilbevölkerung überhaupt, zu töten, und die Siegesgötter wird sich zuletzt voll Entsetzen jenen vermählen, der dies in gewaltigem Ausmaß zu organisieren verstand.“

Das seien feierliche Worte des Schuldigen am Terrorkrieg, der das Verbrechen, das er damals beschrieb, nun in die Tat umsetzen möchte. Er habe den Bombentrieb gegen Frauen und Kinder begonnen und den Mord gegen die Zivilbevölkerung kriegerisch organisiert. Von dieser schuldvollen Schuld werde ihn niemand freisprechen können.

Im Hinblick auf die Sinnlosigkeit der Zerstörungen sprach Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes. Im heutigen Krieg habe nur derjenige eine Zukunft, der mit den Schwächen der Vergangenheit breche und sich den harten Erfordernissen der Gegenwart anpasse. Der diesen außerordentlichen Kampf, den wir von einer anderen Ebene aus führen als von der eines bequemen bürgerlichen Daseins, gewinnen will, so sagte Dr. Dietrich, muß außerordentliche Kräfte hervorbringen. Außerordentliche Kräfte aber können nur aus heroischer Haltung geboren werden. Das Schicksal, das unaufhörlich seine Strafe zieht, sucht sich nur die Tapferen als Partner aus. Um aber den Heroismus einer ganzen Nation zu entfachen, um die Tapferkeit der Gesinnung in die Herzen aller zu pflanzen, müssen wir unsere Herzen verharren und uns auch innerlich auf den Boden einer grausamen Gegenwart stellen. Dann wird es uns leichter, eine bessere Zukunft zu erkämpfen. In den vom Bombentrieb unserer Gegner getroffenen Gebieten hat die Bevölkerung diese Umstellung des Denkens vollzogen. Der Hammer des Schicksals hat die Menschen dieser Gebiete zur letzten Entschlossenheit gehärtet. Sie haben die Hoffnung unserer Feinde, durch Bombenterror gegen Frauen und Kinder die moralische Kraft, die Siegeszuversicht und den Kampfeswillen des deutschen Volkes niederbrechen zu wollen, zu schanden gemacht.

Scharfschützen halten die Bolschewisten nieder



Zwischen den Resten zerschossener Häuser liegen auf einer beherrschenden Höhe unsere Jäger, die mit wohlgezielten Schüssen die Bolschewisten in ihren Stellungen niederhalten. Neben dem Schützen liegt mit dem Fernglas der Oberjäger, der die Bewegungen des Feindes beobachtet und die Treffer bestätigt. In 16 Tagen konnte das Bataillon so 1302 Treffer melden. PK-Kriegsbericht Ebert (Sch.)

Die Briten haben das Gegenteil von dem erreicht, was sie durch ihre Nordbrennerei erreichen wollten. Sie haben die Bevölkerung nicht schwach und wankelmütig gemacht, sondern hart und verbissen und sie zu einer Kampfgemeinschaft auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt.

Diese starke Haltung der Bevölkerung in den bombardierten Gebieten wird, so schloß Reichspressechef Dr. Dietrich, die Haltung des ganzen deutschen Volkes sein, wozin unsere Gegner auch immer ihre verbrecherischen Terrorangriffe richten würden. Aus dieser menschlich wahrhaft großen Haltung, aus dieser bedingungslosen Hingabe an die Nation und ihrer Entschlossenheit, zu kämpfen und zu siegen, erwachen die Kräfte, die der Sieg in diesem harten Kampfe von uns fordert.



Ehrenschild für hervorragende Kampfleistungen

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine „Ehrenschild für hervorragende Kampfleistungen“ gestiftet. Damit werden im Erdkampf eingesetzte Angehörige von Luftwaffenverbänden ausgezeichnet, die hervorragende Tapferkeit bewiesen haben. Die Namen der ausgezeichneten Soldaten kommen in die Ehrenliste der Luftwaffe. PK-Luftwaffe (Sch.).



ROMAN VON RUDOLF ANDERL

(25. Fortsetzung)

Im oberen Drittel des Einschnitts sah der Doktor den Mann aus Kiel zum erstenmal ganz. Tiefes hing am Seil, und das Seil wiederum war durch einen Karabiner geschnitten, den der Unglückliche in einen in der Wand steckenden alten Haken geklemmt hatte. Solche Haken gab es mehr an diesem Berg; sie rührten sämtlich von früheren Erleichterungsverfahrungen her, aber es war bei der Unsicherheit des Gesteins mehr als gefährlich, sich ihnen anzuvertrauen. Tiefes aber hatte es getan. Er hatte die zwischen dem oberen Teil des Silbernen Nisses und dem Südflurgrat liegende freie und sehr ausgesetzte Wandstelle zur Hälfte überwunden, um sich dann plötzlich von der hier mauerartigen in die Tiefe schließenden Wand zu lösen, einer Wand, die nur die Allerbesten durch geschickte Seilmannöver überwinden konnten, schwer genug schon für zwei Kletterer, fast unüberwindlich aber für den Alleingehenden. Ein Vergleicher von der nicht allzutraglichen Erfahrung des Kletters mußte hier versagen. Wahrscheinlich kam dazu, daß er ein Nachlassen seiner Kräfte spürte, ganz abgesehen vom Tiefblick in das weit unten liegende Kar.

Müder zwangte den rechten Arm in einen Wandvorsprung, legte die linke Hand an den Mund und schrie nach links oben: „Hallo — Tiefes!“ Der Mann bewegte hilflos den Kopf: „Hilfe!“ — „Hörte er. Das war alles. Man mußte sich beeilen. „Des kommt davon!“ erklärte Kirmader, der nun ebenfalls den Blick nach dem in Vergessen Geratenen freibekommen hatte. „Warum muß er da auf?“ Der Doktor kletterte weiter. Schwere Arbeit stand ihm bevor. Er mußte auf gleiche Höhe mit dem Kletterer kommen und dann, wohl über dem unteren Zuhilfenahme vieler Haken, nach links queren. Kant flog so nahe wie möglich zu ihm auf. Hallend klangen die Schläge des Hammers gegen das gebogene Eisen.

Die Nähe der Kletter schien den Mann aus Kiel wieder lebendiger zu machen. Er hob die eben noch schlaff herabhängenden Hände hoch und sagte damit nach dem kurzen Zeilstück, das ihn mit dem Haken verband, während das längere in die Tiefe hing. „Schnell, schnell!“ — hörte man ihn rufen. Seine Hände standen auf einem kaum sichtbaren Vorsprung. Er löste das rechte Bein, wahrscheinlich schmerzte es ihn; gleichzeitig flammte er sich mit der linken Hand an das in der Wand stehende Eisen. Das war sein Unglück. Der Haken, der weiß Gott wie lange schon hier stand, gab nach, man sah noch, wie sich der erschrockene Mann an ihm gegen den Fels zu pressen versuchte, eine kleine rötlichgraue Staubwolke, winzig nur, aber doch gut zu sehen, quoll auf, und in und mit ihr stürzte Tiefes nach unten. Sein gellender Schrei trieb denen, die den Fall sahen, das Blut gegen das Herz. Zwischen der Ausbruchsstelle und dem Kar gähnte eine Tiefe von etwa fünfzig Meter. Fast an der gleichen Stelle war Lechner abgestürzt, Lechner, der dem Turm den Namen gab und der bei jenem Sturz den Tod fand.

Aber Tiefes stürzte nicht so weit wie der andere. Das längere Ende des Seils, in felsigen Kreisen sich überlagend, hing sich wenig nachher an einem der wenigen vorspringenden Felszacken, und zwar felsamerweise so fest, daß selbst der schwere Zug des abgleitenden Körpers es weder zerreißen noch aus seiner Verankerung lösen konnte. Auf halber Höhe zwischen der Absturzstelle und dem Kar hing nun ein jämmerliches Bündel Mensch, kläglich an seinen in seiner traurigen Verrennung, gleich einem unbegreiflichen Wesen mitten an der steilen Wand aufgehängten Saad. Die traurige Last pendelte noch ein paar Mal hin und her und blieb dann still und regungslos hängen.

Müder hatte die Faust gegen die Fäbne gepreßt im ersten Schrecken. Jetzt, als er sah, daß der Unglückliche tief unter ihm am Seil hing, war sein Entschluß rasch gefaßt: Es galt, den Felszacken zu erreichen, in dem sich der Haken verankert hatte; vielleicht war es möglich, das eigene Reserverseil anzuknoten und so den regungslosen Körper nach unten zu befördern. Das bedeutete selbstverständlich schwerste und gefährlichste Arbeit, denn zu diesem Zweck mußte der sichere Spalt des Silbernen Nisses verlassen, und erneut, und zwar an noch gänzlich unbekannten Stelle, in die freie Wand hinaufgequert werden. Nach kurzer Verständigung mit Kant übernahm dieser das

Bagnis, während Müder und Kirmader zur Sicherung im Nis blieben. Das ganze Manöver war gewagt; man konnte von Glück sagen, daß man genug Haken und Seil dabei hatte. Der Doktor sah nach unten. Der Regen hatte aufgehört, aber die Wollen lagen immer noch dicht und grau über dem Gebirge. Klein und verlassen stand Körperle im Kar, ein paar Schritte weiter erkannte man drei andere Gestalten, und noch ein Stück tiefer, gegen den Bösen Finger zu, sah der suchende Blick mehrere Menschen, die sich dicht auf den vierten der roten Türme zuginen.

Ein Jura Kant ließ ihn wieder die Wand suchen. Der Student hatte bereits den Nis verlassen. Er trieb den ersten Haken ein, keine leichte Aufgabe bei diesem Fels. Vorfällig gab Müder das verlangte Seil. Die Quierung der Felsenmauer beanspruchte Kraft und Nerven in höchstem Maße, nicht nur bei dem, der sie selbst ausführte, sondern ebenso sehr bei den anderen, die, selber höchst fragwürdig gesichert, für die Sicherung des eben Kletternden zu sorgen hatten. Dennoch gelang der Quierung wesentlich rascher, als man das zuerst glauben wollte. Ein Winken zeigte an, daß Kant sein Ziel erreicht hatte. Wieder klang das Schlagen des Hammers. Nur an den Bewegungen des Oberkörpers und der Arme erkannte man, daß der Philosoph sich um die Verankerung der beiden Seile bemühte; Müder ließ ihn keinen Augenblick aus den Augen, jede Sekunde bereit, einen drohenden zweiten Sturz sofort aufzufangen. Glücklicherweise kam es nicht dazu. Nach einer qualvollen langen halben Stunde konnte man deutlich sehen, wie der regungslos an der Wand hängende Körper Tiefes sich langsam bewegte und nach unten glitt. Wieder hatte man Glück, das Seil reichte aus. Mit der Ankunft der traurigen Fracht unten im Kar war die Aufgabe der Freunde am Berg beendet.

Während Kant zurückging, sah Müder, wie sich unten eine kleine Prozession formierte. Auf einer Tragbahre — das erkannte man deutlich — lag der Abgestürzte. Nur wenige blieben am Fuß des Berges zurück; wenn nicht alles täuschte, war Körperle unter ihnen. Fast genau eine Stunde später, mehr als vier Stunden nach Beginn der Bergungsoperation, landete Kirmader als erster unterhalb des Einschnitts. Er schaute betrübt. Nach einiger Zeit folgte Kant, als letzter Paul Müder. Er war müde und aufgeregt, diese Stunden zwischen Tod und Leben griffen doch an Herz. Eine Hand streckte sich ihm entgegen, sie

gehörte dem Augsburger, der ihn mit aufrichtiger bewundernden Augen ansah: „Gut gemacht, Müder! Sehr gut gemacht, jawohl. Ueberragend allerbesten Gedanke, den armen Teufel einfach abzuheilen, jawohl.“

„Und was ist eigentlich mit ihm? Ist er tot?“ „Reineswegs. Er sprach sogar schon wieder und erzählte etwas von einer Hertha, der man schreiben sollte, jawohl, und daß es nun nichts wäre mit der Heirat. . . man wurde nicht klug daraus.“ „Sagte er auch, warum er eigentlich ausgerechnet hier hinauf wollte?“ „Nein. Der Arzt — es kam einer mit herüber. Sie haben augenblicklich einen Kollegen im Haus — verbot ihm das Neden. War auch besser so, denn der dumme Junge hatte Blut im Mund. Wahrscheinlich innere Verletzungen — fallen Sie einmal aus solcher Höhe in das Seil! Aber noch einmal, von Ihnen war das ausgezeichnet gemacht. Ich liebe nicht gern und nicht jeden. Wenn einer hinaufkommt“, der Mann mit dem Goldfisch sah auf den Turm, in seinen Augen brannte es, „dann sind Sie es, Müder, wahrhaftig. . . aber man kann ja hier nicht sprechen.“ — Körperle trat zurück. Ueber den schmalen Pfad, der zum Einschnitt führte, trat ein Mann, ein junger Mann noch, achtundzwanzig oder dreißig vielleicht, im Kletteranzug, das glatte und merkwürdig knabenhafte Gesicht in sichtlich ungewöhnliche Falten des Ernstes gelegt. „O, Müder Müder!“ rief er, dem Doktor die Hand entgegenstreckend. Sein Deutsch verriet sogleich den englischen Akzent. „Lassen Sie mich Ihnen vorstellen, ich heiße Hood, Johnny Hood aus den Vereinigten Staaten. . . haben Sie von mir schon gehört? Das wäre nämlich möglich.“ „Nun lachte er, und dieses Lachen paßte besser zu ihm als die Miene der Trauer. „Ich bin mit zwei guten Freunden schon seit vorgestern da. Möchte diesem alten lieben Berg da einen kleinen Besuch abstatten!“ Er deutete gegen den Leuchtturm. „Habe Sie eben beobachtet, wie Sie den Verunglückten herunterholten. Großartig war das. Könnte es auch nicht besser gemacht haben, tatsächlich! Und was haben Sie jetzt vor? Sie geben natürlich zur Hütte, nicht wahr? Wenn ich Sie nicht belästige, möchte ich Sie begleiten. Meine Kameraden sind schon voraus. Bitte sehr.“

Müder stellte Kant und Kirmader vor, wobei es nur gut war, daß der Amerikaner nicht alle Segenswünsche verstand, die der Buchdrucker bei der Rückkehr zur Hütte in sich hineintrummelte. (Fortsetzung folgt.)

Pflichtjahrmüßch, aus nur at.
Haus, mit mittl. Reife, auf ein Gut
nom 158 M. um 1. April geschd.

Sowj
 TIER, 31
 macht gi
 Im S
 Ostfront
 Im su
 Wja s m
 wirksame
 von Su
 Südli
 nes Ang
 Front i
 gestiege
 Im S
 dauerten
 kämpfe
 e einges
 Anzahl
 Die I
 Während
 griffstät
 reichen I
 vorüberg
 anderen
 fort. S
 stern an
 Truppen
 Die I
 durch le
 wirksam
 Im S
 Kampfsl
 Ein i
 gestrigen
 Südflü
 Wie d
 ben unfe
 denen I
 troffe
 bei teiln
 meer, z
 feindl
 schiffe
 In d
 Feind
 durch di
 schosse
Englan
 W.G.
 Laufe e
 lord Al
 Verlu
 offenbar
 Nachtr
 telmeer
 Aufsehen
 britische
 dauerhaft
 seien.
Sestige
 Rom
 bericht l
 Der i
 der tunc
 heftig
 M

 Der öl
 zier d
 Heinri
 tag de
 in zw
 sich a
 hat, in
 Glück
 überb
 Glück
 führer